

Die bibliothekarische Studienreise nach Dänemark im Sommer 1954 : ein Überblick

Autor(en): **Wirz, Hans Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **30 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSF - SVD ABS - ASD

1954

Jahrgang 30 Année

Nr. 4

DIE BIBLIOTHEKARISCHE STUDIENREISE NACH DÄNEMARK IM SOMMER 1954

EIN ÜBERBLICK

von Hans Georg WIRZ

Eine Fahrt schweizerischer Bibliothekare und Bibliothekarinnen nach Dänemark, dem Musterland weitberühmter Volksbibliotheken und Volkshochschulen, war an unserer letztjährigen Jahresversammlung in Luzern noch Wunsch und Plan. Was damals im Ungewissen lag, ist in der zweiten Hälfte Juli dieses Jahres Wirklichkeit geworden. Was das *Dänische Institut* in Zürich unter Leitung der Herren *Jensen* und *Schultz* sorgfältig ausgedacht und vorbereitet hatte, wurde für eine Schar von Kollegen und Kolleginnen auf dänischem Boden zum Erlebnis, das für keinen verblasen wird, der mit dabei war. Ein sprachen- und landeskundiger Reiseleiter, der uns nach 24-stündiger Fahrt zu Land (über Basel, Frankfurt, Hannover, Hamburg und Lübeck) und zu Wasser am 18. Juli in Kopenhagen empfing und uns zwei Wochen von Ort zu Ort auf Weg und Steg führte — Herr Robert *Wünsch* —, leistete sein Bestes, um den Schweizern den Aufenthalt auf Dänemarks Erde und Gewässern genuß- und lehrreich zu machen. Die *Dänische Gesellschaft* verfolgt durch ihre in zahlreichen Ländern errichteten Institute das Ziel, die Beziehungen von Volk zu Volk zu pflegen, vornehmlich durch Veranstaltung von Reisen, die Dänen und Däninnen Gelegenheit verschaffen, andere Kulturstaaten durch Augenschein kennen zu lernen und deren Angehörigen die Möglichkeit bieten, mit Land und Leuten in Dänemark persönlich vertraut zu werden. Es haben im Lauf der letzten Jahre schon mehrere solcher Reisen hin und her stattgefunden, die nachhaltigen Eindruck hinterließen. Die Schweizer Teilnehmer der ungetrübten verlaufenen bibliothekarischen Studienreise schätzen sich glücklich, der Einladung der Dänischen Gesellschaft Folge geleistet zu haben, und fühlen sich allen dänischen Fachgenossen und andern Freunden für die reiche Anregung und Belehrung, die sie Tag für Tag von ihnen empfangen durften, zu tiefem Dank verpflichtet.

Was eine derartige Reise besonders eindrucksvoll gestaltet, ist der Umstand, daß sie nicht nur Einblick in ein abgegrenztes Wissens- und Tätigkeitsgebiet vermittelt, sondern dieses hineinstellt in den

Rahmen der Natur, der Geschichte, der Wirtschaft und der gesamten Kultur eines Landes. Wenn auch in der kurzen Spanne Zeit nur Ausschnitte aus einer überreichen Fülle gezeigt werden können, so liegt die Kunst der Veranstalter nicht zuletzt in der wohlüberlegten Auswahl des Gebotenen. Der Erholung gewidmete Stunden und Tage bewahrten Auge und Ohr vor Übersättigung und Ermüdung. Natureindrücke auf hoher See, am Meeresstrand und in der fluß- und seenreichen Heide- und Hügellandschaft sorgten für Abwechslung wie der Besuch lebensvoller Freilichtmuseen und Freilichtaufführungen und der Gang durch denkwürdige Königsschlösser und Gotteshäuser, in denen ruhmreiche Vergangenheit und pulsende Gegenwart zusammenfließen.

Dänemark ist ein kleines Land wie die Schweiz, ihr ungefähr gleich nach Flächeninhalt und Bevölkerungszahl, und doch von ihr grundverschieden nach Himmelsstrich, Klima und Bodenbeschaffenheit, wie nach sprachlicher, konfessioneller und politischer Eigenart, trotz mannigfaltiger Berührungspunkte im Volkscharakter und Berufsleben. *Jütland* ist eine nur durch eine schmale Landbrücke mit dem europäischen Festland verbundene Halbinsel, deren einzige größere Stadt, *Aarhus*, nicht mehr als 116 000 Einwohner zählt und doch dank seiner jungen *Universität* und *öffentlichen Bibliothek* in geistigen Wettbewerb zu treten vermag mit der auf der Insel *Seeland* gelegenen Residenzstadt *Kopenhagen*, die samt ihren Vororten gegen eine Million Einwohner an sich zog und einen immer größeren Teil der Bevölkerung von ländlicher zu städtischer Lebensart hinführt. Wer aber die Außenquartiere von *Kopenhagen*, in denen eine schmucke Wohnkolonie nach der andern aus dem Boden wächst, durchstreift, bemerkt bald an den im Grünen stehenden Häusern und ihren blumengeschmückten Fenstern, daß auch der Städter weitgehend dem heimischen Boden verhaftet bleibt. Es ist auch kein Zufall, daß die beliebteste Vergnügungsstätte der dänischen Hauptstadt, *Tivoli*, ein großer *Park* ist, in dem die Bauten und alles, was darin Gaumen, Auge und Ohr ergötzen will, vom Grün der Baumkronen, Büsche, Rasenflächen und Wasseradern, das von vielfarbigen Blumen belebt ist, sanft umhüllt werden. So sind auch überall in städtischen Ansiedlungen die Kirchen und andere der Allgemeinheit dienende Bauten, wie Schulen, Museen und Bibliotheken fast immer von Gartenanlagen umgeben. Was dabei schon äußerlich auffällt, ist die Tatsache, daß in jeder ansehnlichen Stadt- oder Landgemeinde die öffentlichen Bibliotheken dem Besucher nicht nur als Büchersammlung, die in einem auch anderen Zwecken dienenden Gebäude untergebracht ist, entgegentritt, sondern als vollwertige größere oder kleinere Lehr- und Lernanstalt, die für

Alt und Jung von weitem sichtbar einen ebenbürtigen Platz neben Kirche und Schule einnimmt.

Dieser bevorzugte Platz der Bibliothek im Bildungswesen der Erwachsenen wie der Jugend ist jedoch nicht die Frucht einer alten Überlieferung, sondern die Folge einsichtiger gesetzgeberischer Maßnahmen der letzten 35 Jahre, wie sie möglich waren in einem Staate, wo nur *ein* Parlament und *eine* Regierung herrscht, nur *eine* Sprache und *eine* Kirche sich über das ganze Land ausbreitet und weder Föderalismus noch Minoritätenfragen von wesentlicher Bedeutung sind.

Schon im Mittelalter gewann das Königtum in Dänemark größere Macht über das ganze Land als je eine zentrale Fürstengewalt im deutschen Sprachgebiet, was sich seit dem Zeitalter der Aufklärung auch in staatlich angeordneten und vollzogenen Werken der Volkswohlfahrt auswirkte. Eine einheitliche Sozialgesetzgebung stieß daher im neuzeitlichen Dänemark auf weniger Widerstand als in der aus selbständigen Gliedstaaten zusammengesetzten Schweizerischen Eidgenossenschaft, wo nur solche Aufgaben dem Bunde übertragen wurden, zu deren Erfüllung die Kantone weder Willen noch Mittel besitzen. Doch ist das seit 1920 bestehende und 1950 revidierte Gesetz zur Förderung der dänischen Volksbibliotheken weit davon entfernt, diese im ganzen Lande nach einem einheitlichen Schema zu verstaatlichen. Gründung und Betrieb öffentlicher Bibliotheken bleibt Sache der Städte und Landgemeinden oder besonderer Bibliothekvereine, die weitgehende Selbständigkeit bewahren, aber ausgiebige staatliche Zuschüsse empfangen, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen. Ferner erhalten größere Stadtbibliotheken, die sich den kleinen Bibliotheken der umliegenden Landgemeinden zur leibweisen Ergänzung ihrer schwachen Bücherbestände als *Zentralbibliothek* zur Verfügung stellen, zusätzlich Beiträge zur Deckung der daraus entstehenden außerordentlichen Kosten. Die allgemeinen staatlichen Beiträge an kleine Land- und Stadtbibliotheken erreichen beinahe die Höhe der örtlich aufgebrauchten Mittel; mittelgroße Bibliotheken empfangen vom Staate etwa die Hälfte dessen, was ihnen aus eigenen örtlichen und regionalen Quellen zufließt, und die größten Volksbüchereien, so in der Hauptstadt, bekommen einen staatlichen Zuschuß, der einem guten Viertel der örtlichen Mittel entspricht, die Vergütung für die als Zentralbibliothek geleisteten Dienste nicht mitgerechnet, die gegenwärtig bis zu 20 000 dänische Kronen beträgt.

In *Kopenhagen* allein steht dem städtischen Jahresaufwand von 2 250 000 dänischen Kronen ein staatlicher Zuschuß von 650 000 Kronen (eine Krone = 0,63 sFr.) gegenüber. In *Aarhus*, einer Stadt in

der Größe von Lausanne, leistete der Staat im Betriebsjahr 1952/1953 für die dortige erst 1933 geschaffene *Volksbibliothek* 218882 Kronen an die Gesamtausgaben von 1008879, von denen die Stadtkasse 706532 bestritt und der Rest von 83465 Kronen durch Beiträge des Bezirkes und der umliegenden Gemeinden, Mieteinnahmen u. dgl. gedeckt wurde. Dazu kommen in Aarhus noch die besonders verrechneten Ausgaben für die im gleichen Haus verwaltete *Jugendbibliothek* in der Höhe von 302373 Kronen, von denen die Stadt 232328 und der Staat 68774 Kronen bezahlte. Zusammen wurden 1952/53 in Aarhus für Gehälter und Löhne rund 517000 Kronen aufgewendet, 38000 Kronen in den Pensionsfonds eingelegt und 378000 Kronen für Bücher verausgabt. Die Volksbibliothek betreut auch Spitäler und Kaserne. Die Schulbibliotheken der Stadt und der Landgemeinden stehen mit der zentralen Volks- und Jugendbibliothek von Aarhus in organischem Zusammenhang. Das gleiche gilt auch von andern Städten und Landbezirken, doch ist der örtlichen und regionalen Initiative freier Spielraum gelassen.

Auch der privaten Gebefreudigkeit ist der Weg nicht verschlossen. So stiftete in *Kolding* (einer Stadt von der Größe wie Thun) ein der Volksbildung gewogener Viehhändler, *Jens Holm*, 135000 Kronen zum Ankauf eines geeigneten Bauplatzes, auf dem 1939 mit Aufwand von $\frac{1}{2}$ Million ein zweckmäßiger Neubau errichtet wurde. Die Kosten für den Betrieb dieser Jugend- und Volksbibliothek betragen 1952/53 rund 240000 Kronen, an die der Staat 89000 Kronen beisteuerte.

Diese großen Aufwendungen finden ihre Erklärung in der großen Leselust aller Altersstufen, in der sorgfältigen Ausführung aller bibliothekarischen Arbeiten und im freien Zutritt aller Leser zu den Büchergestellen, aus denen sich Mann und Frau, Jung und Alt, das ihnen Zusagende aussuchen, wenn nötig freundlich beraten von geschulten Bibliothekaren und Bibliothekarinnen. Schon das Gewand der Bücher, deren schmucke Einbände Titel und Signatur in goldener Aufschrift auf dem Rücken tragen, wirkt einladend, wie die Räume, in denen sie aufgestellt sind. Das Bibliothekpersonal der großen und der kleinen Bibliotheken empfängt nicht nur eine sorgfältige Ausbildung, sei es in der Berufsschule in Kopenhagen, sei es an der Zentralbibliothek eines Landesteils, sondern es wird auch während der Ausübung seiner bibliothekarischen Tätigkeit von der Reichshauptstadt aus beraten und unterstützt durch das *Zentralinspektorat* und das ebenfalls dort errichtete *Bibliographische Institut*, das regelmäßig den Büchermarkt verfolgt, Neuerscheinungen bespricht, Bücher katalogisiert und in gedruckten Leitheften den Ortsbibliotheken zur Anschaffung empfiehlt.

Zu den Bedingungen, die an den Empfang der staatlichen Zuschüsse geknüpft sind, gehört auch die Verpflichtung zum Ankauf einer bestimmten Auswahl von Werken belehrender und unterhaltender Art, die vom Zentralinspektorat für den Bestand jeder Volks- oder Jugendbibliothek als unentbehrlich gehalten werden. Dies bedeutet zugleich eine Unterstützung des dänischen Schrifttums, die in Anbetracht einer Einwohnerzahl von wenigen Millionen im Interesse des ganzen Volkes liegt. Nur so wird es auch möglich, eine ansehnliche Zahl von wertvollen Werken aus andern Kultursprachen ins Dänische übersetzt und sorgfältig gedruckt einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.

Fremdsprachige Bücher sind in dänischen Volksbibliotheken nicht häufig anzutreffen, abgesehen von der Hauptstadt, deren *Zentrale* eine schöne Auswahl auch allen 16 Filialen zur Verfügung hält nebst einem reichlichen Bestand von Berufs- und Fachliteratur, die mit Hilfe gedruckter Kataloge allen Lesern der ausgedehnten Stadt zur Benutzung angeboten und mit Hilfe eines täglichen Auto-dienstes in die Hand der Besteller gebracht werden. Ein ähnliches Verfahren wird auch in Aarhus und andern größern Städten angewendet. Aber selbst Werke, die allein die *Königliche Bibliothek* in Kopenhagen, die alte Sammelstätte nationalen und internationalen Schrifttums, und andere wissenschaftliche Bibliotheken besitzen, sind durch Vermittlung der Zentralbibliotheken dem Leser jeder gewöhnlichen Volksbibliothek erreichbar.

Doch inmitten des mächtig erweiterten Stadtgebietes von Kopenhagen lebt der ehemalige Vorort *Frederiksberg* als selbständige Gemeinde fort, und diese — ein Beispiel ungebrochener dänischer Eigenwilligkeit und Tatkraft — ließ es sich nicht nehmen, auf ihrem Boden mit staatlicher Beihilfe eine vom Netz der hauptstädtischen Volksbüchereien unabhängige Bibliothek zu schaffen, deren neues Gebäude für erwachsene und jugendliche Leser musterhaft eingerichtet ist und die Bewunderung aller fremden Besucher erregt. Solche Erfolge zur ungehemmten Verbreitung guten Lesestoffs hätten sich kaum verwirklichen lassen ohne die geistige Erweckung durch die Volkshochschulen, deren Einfluß wenn auch nicht überallhin, so doch in weite Kreise dringt und durch wach gewordene Eltern auch die Kinder für den Jugendlesesaal und die Jugendbibliothek reif macht.

So bildet das dänische Bibliothekswesen ein klug durchdachtes geistiges Kraftwerk, das den Strom des Schrifttums in jedem gewünschten Maß mit Leichtigkeit nach allen Ecken des Landes zu leiten vermag. Dieses Werk verdankt seinen Ursprung und seinen Ausbau nicht nur einem tiefen Verständnis für Geistesbildung und

geistiges Schaffen, sondern auch dem Willen zu großen gemeinnützigen Opfern, ohne die Kunst und Wissenschaft nicht aufblühen können. Das Buch, das vor Zeiten meist nur der Gunst geistlicher und weltlicher Fürsten und eines engen Kreises von Geistlichen, Edelleuten und Gelehrten Förderung verdankte und nur einer begrenzten Leserschaft diente, ist im dänischen Volksstaat von heute zum Gemeingut aller Berufsstände und Lebensalter geworden. Der Weg, den Dänemark einschlug, um dieses Ziel zu erreichen, ist seinem Wesen gemäß, und kann daher einem wesentlich anders gearteten Lande nicht einfach als Richtschnur zu blinder Nachfolge dienen. Doch wirkt es für alle, die sich auf einem andern selbstgewählten Wege um die Erreichung eines ähnlichen Zieles bemühen, als Ansporn.

Die dänische Landwirtschaft kann in der Schweiz so wenig nachgeahmt werden wie die schweizerische in Dänemark. Wer dort die unzähligen stattlichen Landgüter sieht, wo auf dem das Geviert von Wohnhaus, Stall und Scheune jedes Hofes weit umlagernden Grund und Boden in glockenloser Ruhe das zugehörige Braun- oder Schwarzvieh weidet, das nie zu einer Herde versammelt auf die Alp zieht; wer erst an einem von Zeit zu Zeit aus den Bäumen hervorragenden Glockenturm erkennt, daß ein Gotteshaus in einem für das Auge nicht klar umrissenen Umkreis die Vielzahl von Bauernhöfen zu einem Kirchspiel vereinigt, der weiß den Unterschied zu ermessen, der selbst die im bürgerlichen Berufe tätigen Dänen und Schweizer trennt. Aber wie der Schweizer Bauer in einer dänischen Molkerei manches Nachahmenswerte entdeckt, so findet der Schweizer Bibliothekar in den dänischen Bibliotheken vieles, das sich als Vorbild erweist und ihn ermuntert, nicht zu ruhen, bis offenkundige Mängel, die den eigenen Betrieb noch stören und die Entwicklung hemmen, beseitigt sind.

Es ist wahrscheinlich, daß die Summe aller einzelnen Anstrengungen und Aufwendungen, die in der viersprachigen Schweiz für ihre zahlreichen, vielgestaltigen Bibliotheken aller Stufen seit Jahren gemacht werden, hinter der Gesamtleistung irgend eines andern Landes nicht zurücksteht. Ihre Wirkung kann aber noch wesentlich gesteigert werden — und zwar ohne große Mehropfer, wenn die Mittel einerseits nicht ziellos zersplittert und andererseits da, wo es nottut, planmäßig zusammengefaßt und kraftvoll eingesetzt werden. Der Weg dazu ist gebahnt und das Ziel ist gesteckt.

Daß Freiheit des Herzens aus göttlicher Ordnung der wahrhaft gebildeten Dänen Losungswort ist, kam uns Schweizern ebenso ergreifend zum Bewußtsein in den weiten Hallen der zum Himmel strebenden *Grundtwigskirche* von Kopenhagen, die zu Ehren des

Begründers der Volkshochschule erbaut wurde, wie auf dem Kirchhof von Vedersö, am Grabe des Dichterpfarrers *Kaj Munk*, der vor zehn Jahren im geistigen Kampf gegen die Tyrannei sein Leben verlor. Das *Seevolk* fährt heitern Mutes mit vielen geschwellten Segeln einen einheitlichen Kurs, doch spürt es wenig Lust zu soldatischem Sinn und geringes Vertrauen zur Führung der Waffen.

Der zeitgemäße Ausbau der öffentlichen Bibliotheken als geistiger Bildungsstätten ist in der Schweiz wie in Dänemark eine freie Aufgabe freier Menschen. So verdient das Werk freundeidgenössischer Zusammenarbeit, das die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare vor Jahren aus freiem Willen begann, in Freiheit fortgesetzt zu werden. Langsamem Schrittes, doch einig im Ziel, steigt das *Bergvolk* auf alterprobten vielverschlungenen Pfaden zur Höhe empor. Was es notgedrungen Werken des Friedens entzieht, wendet es willig dem Wehrwesen zu, dessen entschlossenem Schirm es nächst Gottes Machtschutz die Wahrung von Frieden und Freiheit anheimstellt. Daß dänisches und schweizerisches Wesen trotz verschiedenen Tons harmonisch zusammenklingt, erfuhr der Schreibende am 1. August in Kopenhagen, als es ihm an der Bundesfeier des Schweizervereins vergönnt war, den Landsleuten die Grüße der Heimat zu bringen und an die Kräfte zu erinnern, die den eidgenössischen Bund geschaffen und erhalten haben.

PROBLEME DER DEZIMALKLASSIFIKATION UND IHRER REVISION ¹⁾

von Ernst KOCHERHANS.

Bekanntlich teilt die Dezimalklassifikation (DK) all unser Wissen und Können zunächst in 10 Gruppen 0—9, und durch Hinzusetzen weiterer Ziffern gelangt man zu Ziffernfolgen, die stets etwas Spezielleres des vorangegangenen Oberbegriffes kennzeichnen. Wenn ein Dokument durch solche Hauptzahlen sich nicht genügend erfassen läßt, so hilft man sich mit Doppelpunktverbindungen und mit Anhängenzahlen, die wie springende Reiter sich den Hauptzahlen ansetzen lassen. Es ist erstaunlich, welche Besonderheiten der Literatur sich auf diese Weise klar und eindeutig kennzeichnen lassen. Es ist eine Freude, mit einer gut ausgearbeiteten Abteilung der DK zu arbeiten. Das Prinzip der Dezimalteilung mit Anhängenzah-

¹⁾ Gekürzte Wiedergabe des Referates an der 15. Generalversammlung der SVD, 9.—10. Mai 1954 in Vevey.